



ÖKOLOG-SCHULEN VOR DEN VORHANG!

Jahrestreffen für ÖKOLOG- und Umweltzeichen-Schulen

Dienstag, 22. Oktober 2024

© ©freshidea - stock.adobe.com



Thema:
Workshop - Wir begreifen Raum

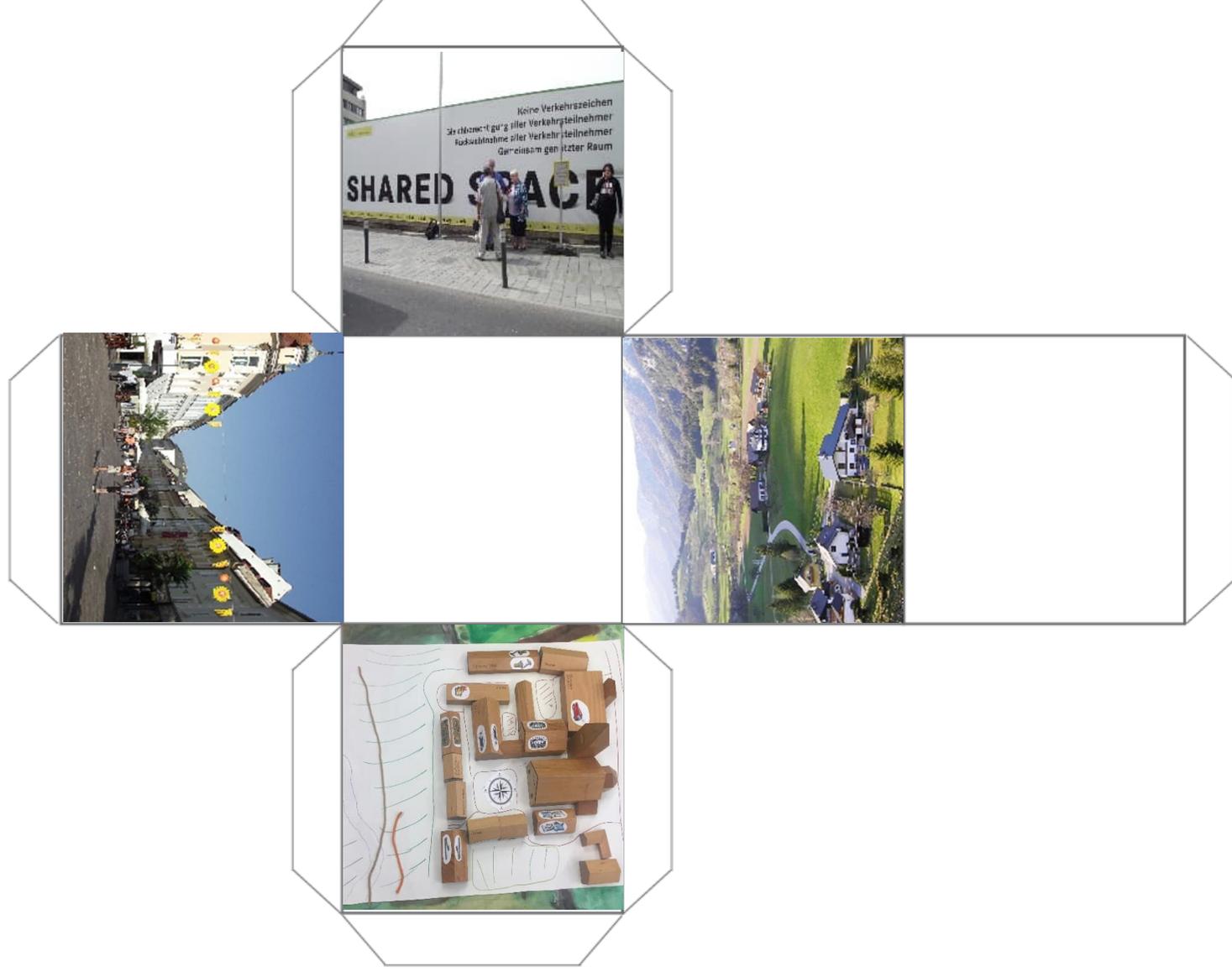
Referentin:
Mag. Dr. Regina Atzwanger
Pädagogische Hochschule Oberösterreich und
Bodenbündnis OÖ



Wir begreifen Raum

Dr. in Regina Atzwanger

Fragen an: regina.atzwanger@ph-ooe.at





WAS IST RAUM?

Raum als ...

- ... Container aufgefasst
- ... als System von Lagebeziehungen
- ... als Kategorie der Sinneswahrnehmungsformen
- ... als soziales, technisches
und politisches Konstrukt

Z.B:



Lernen im geografischen Kompetenzbereich

- Wissen: Zeichen, Bedeutungen, Maßstab
- Räumliches, dreidimensionales Verständnis
- Bewegung, Mobilität, Verkehr
- Zeit, Abläufe
- Dynamik von Prozessen
- Üben von Gestaltungen
- Das Leben im Ort/in einer Gemeinde
- Beteiligung, Verantwortung
- Vernetzung mit allen anderen Bereichen
- Nachhaltigkeit als Unterrichtsprinzip

Medien der Simulationen

auf dem Papier
am Bildschirm
als Modelle
eigene Projekte
im Film

Im besten Fall ist ein Modell eine kleine Wirklichkeit.

Dr. in Regina Atzwanger

Wir begreifen Raum

So sehen das Studierende:

ALTERSGEMÄSS – JA! Weil:

Klimaschutz

Grundkenntnisse des eigenen Landes/Allgemeinbildung

Kinder bewegen sich ohnehin im öffentlichen Raum

Einen Anfang machen

Gespür für Gestaltungen fördern

Talente entdecken und fördern

Lernen durch Wiederholungen

Räumliches Vorstellungsvermögen

Sicherheit, dass sie wieder zurückfinden

Mit ihrer Kreativität und Unvoreingenommenheit sind sie prädestiniert, an komplizierten Problemen zu arbeiten

Mit der eigenen Ortschaft vertraut werden

Damit sie sich orientieren können

Räumliche Wahrnehmung fördern/bewusst wahrnehmen

Geschichtliche Hintergründe kennenlernen

Bezug zu anderen Themen wie z.B. Zeit

Kinder haben eine gute Beobachtungsgabe

Es liegt gar nicht nur an den Kids - LP, die selbst Erfahrungen mit Raumplanungsprozessen haben, sind eher bereit, mit ihren SchülerInnen an diesen Themen zu arbeiten

Schüler*innen sind ohnehin an ihrer Umgebung interessiert

Kinder sind noch unvoreingenommen

Orte besser beobachten lernen

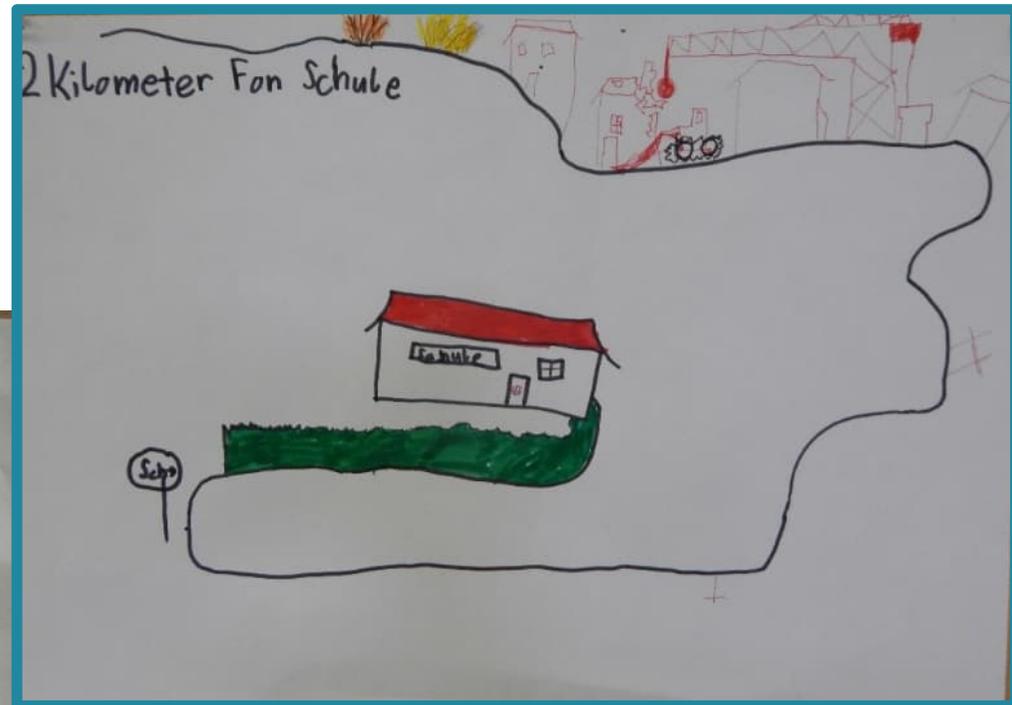
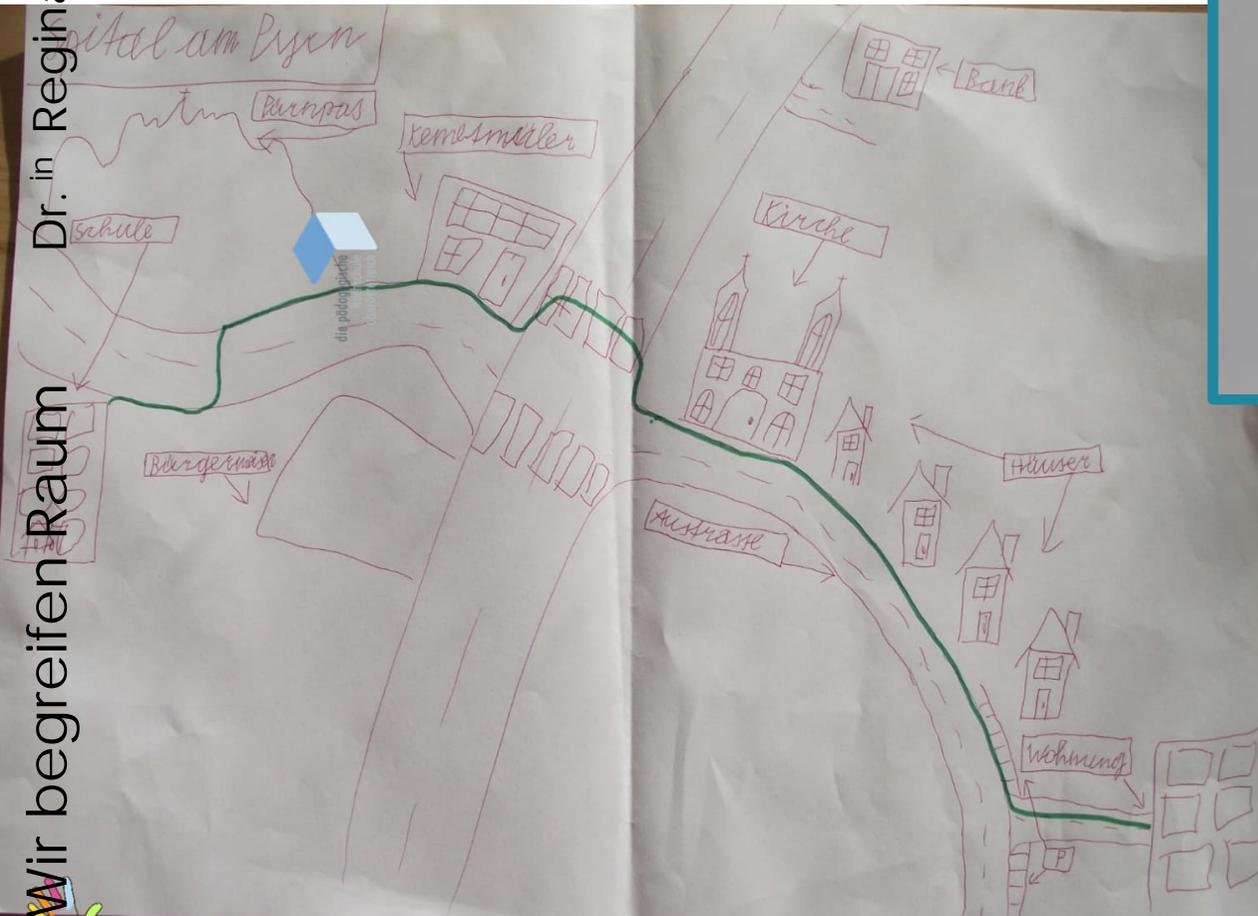
Welche Institutionen sind wichtig

Schüler*innen lernen, die richtigen Fragen zu stellen

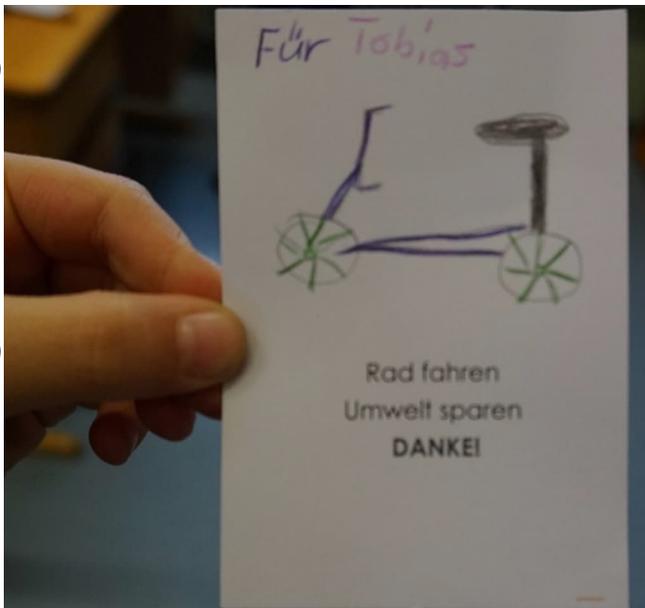
Kinder hören mit (Medien, Eltern) und haben (stille) Fragen

Räumliches, dreidimensionales Verständnis





- Bewegung, Mobilität, Verkehr



Sehen und anerkennen, wenn Gutes passiert:

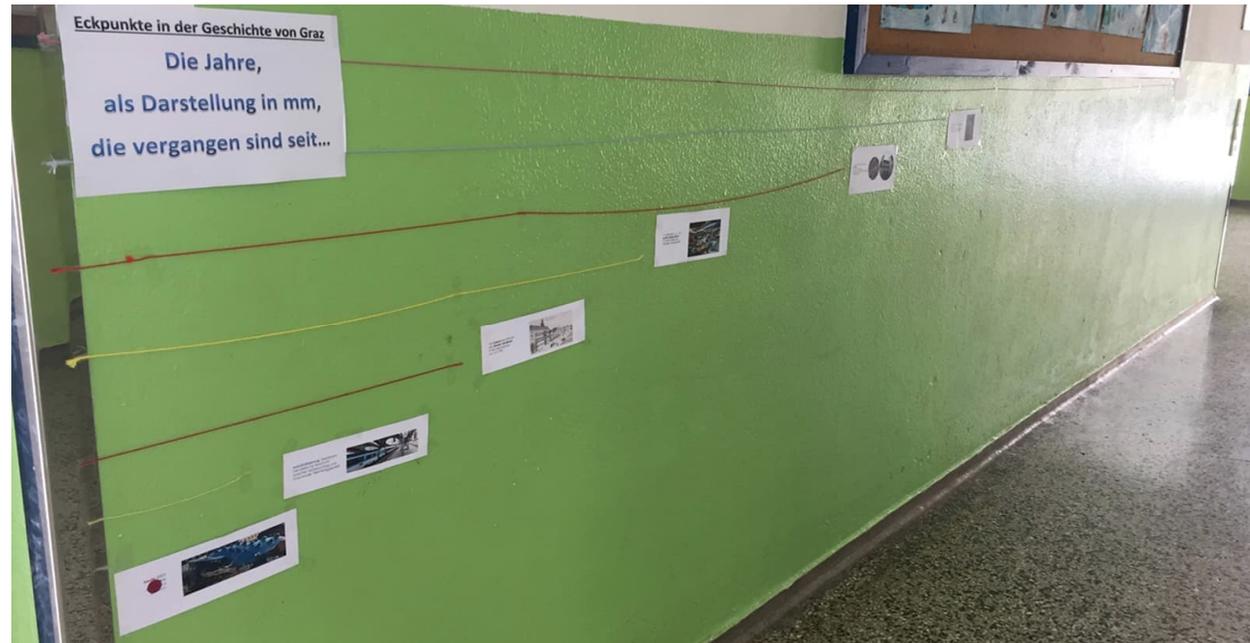
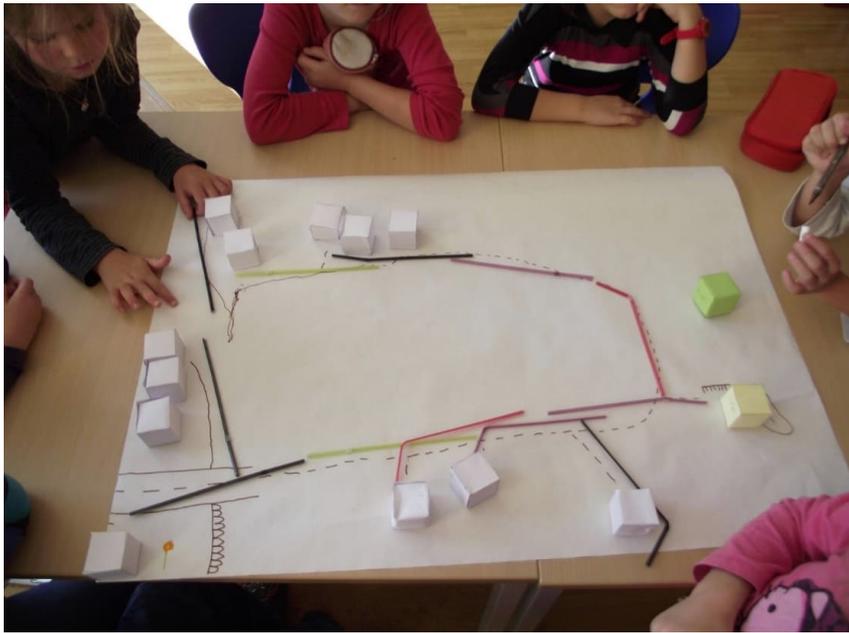
nach Hong Yi Aka Red /
Melbourne: „Thank you for
saving the world ...
... with one less car“

- Bewegung, Mobilität, Verkehr

„Wie viele Freunde hat dein Haus?“

LebensRäume 1 und 2: Homepage des UBZ Umweltbildungszentrum Steiermark

- Dynamik von Prozessen



- Zeit, Abläufe



- Üben von Gestaltungen

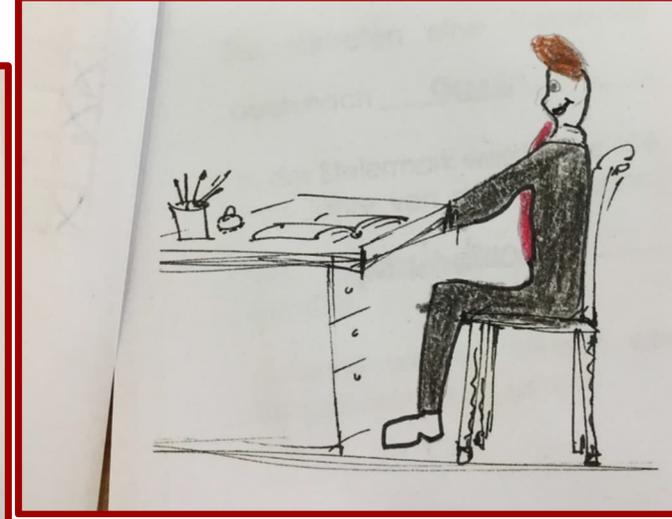


- Üben von Gestaltungen



- Das Leben im Ort/in einer Gemeinde





- Beteiligung, Verantwortung



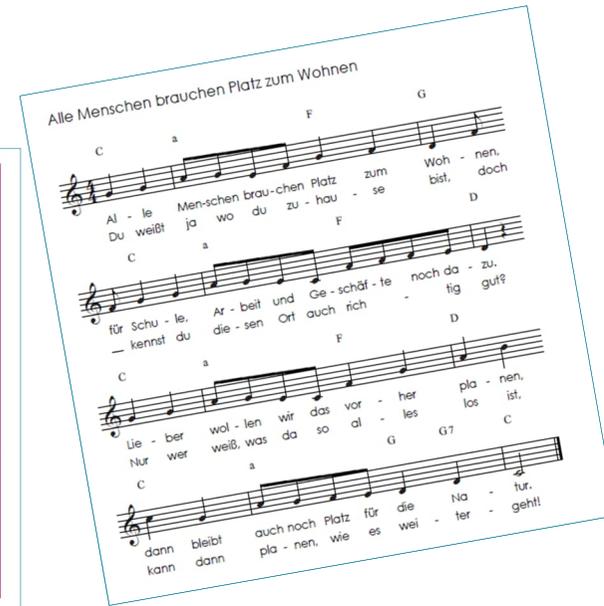
Das kostet es die Einzelne

für eine Person:		Sankt Florian – Linz: 21,2 km
1 km ~	50 Cent	€
Hin- und Her-Fahren =	. 2	€
Tage im Monat	. 30	€
Monate pro Jahr	. 12	€
z.B.	. 30 Jahre	€ ~ €



Quelle f. die realen Fahrtkosten: <http://www.adac.de/infotestrat/autodatenbank/autokosten/>

Wie viel kostet es, wenn zwei Personen im Haushalt leben?
 Wie viel kosten die Stunden, die im Auto verbracht wurden?
 Und: hoffentlich passiert nie ein Unfall!



Vernetzung mit allen anderen Bereichen

Nachhaltige Raumplanung



- Nachhaltigkeit als Unterrichtsprinzip

Regina Atzwanger . Susanne Oyrer .
Peter Kurz . Regina Steiner:

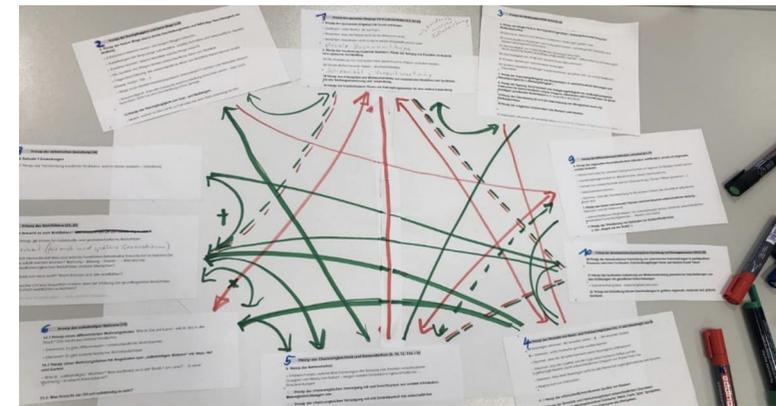
[\(2\) \(PDF\) GDSU-Journal, September 2024, Heft 15 \(researchgate.net\)](#)

Identifizierung von Prinzipien Nachhaltiger Raumplanung



10 Prinzipien einer nachhaltigen Raumplanung

1. Prinzip des sparsamen Umgangs mit Grund und Boden
2. Prinzip der Durchlässigkeit und kurzen Wege
3. Prinzip der Multifunktionalität
4. Prinzip der Diversität von Raum- und Freiraumangeboten
5. Prinzip der Chancengleichheit und Barrierefreiheit
6. Prinzip des vollständigen Wohnens
7. Prinzip des Wohlfühlens und der Aufenthaltsqualität
8. Prinzip der ästhetischen Gestaltung
9. Prinzip der Differenzierung in öffentlich und privat
10. Prinzip der demokratischen/partizipativen Gestaltung von Planungsprozessen



- Nachhaltigkeit als Unterrichtsprinzip



UBZ <http://gis2.stmk.gv.at/atlas> Straßengel

ssr, Grundstück ...

Eldin
Wenn ich groß werde
dann will ich hier ein
Zotter land

ZOTTER





11 Nachhaltige Städte und Gemeinden

Städte und Siedlungen inklusiver, sicherer, widerstandsfähiger und nachhaltiger gestalten



Ziel 11. Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig gestalten

- 11.1 Bis 2030 den Zugang zu angemessenem, sicherem und bezahlbarem Wohnraum und zur Grundversorgung für alle sicherstellen und Slums sanieren
- 11.2 Bis 2030 den Zugang zu sicheren, bezahlbaren, zugänglichen und nachhaltigen Verkehrssystemen für alle ermöglichen und die Sicherheit im Straßenverkehr verbessern, insbesondere durch den Ausbau des öffentlichen Verkehrs, mit besonderem Augenmerk auf den Bedürfnissen von Menschen in prekären Situationen, Frauen, Kindern, Menschen mit Behinderungen und älteren Menschen
- 11.3 Bis 2030 die Verstädterung inklusiver und nachhaltiger gestalten und die Kapazitäten für eine partizipatorische, integrierte und nachhaltige Siedlungsplanung und -steuerung in allen Ländern verstärken
- 11.4 Die Anstrengungen zum Schutz und zur Wahrung des Weltkultur und -naturerbes verstärken
- 11.5 Bis 2030 die Zahl der durch Katastrophen, einschließlich Wasserkatastrophen, bedingten Todesfälle und der davon betroffenen Menschen deutlich reduzieren und die dadurch verursachten unmittelbaren wirtschaftlichen Verluste im Verhältnis zum globalen Bruttoinlandsprodukt wesentlich verringern, mit Schwerpunkt auf dem Schutz der Armen und von Menschen in prekären Situationen
- 11.6 Bis 2030 die von den Städten ausgehende Umweltbelastung pro Kopf senken, unter anderem mit besonderer Aufmerksamkeit auf der Luftqualität und der kommunalen und sonstigen Abfallbehandlung
- 11.7 Bis 2030 den allgemeinen Zugang zu sicheren, inklusiven und zugänglichen Grünflächen und öffentlichen Räumen gewährleisten, insbesondere für Frauen und Kinder, ältere Menschen und Menschen mit Behinderungen
- 11.a Durch eine verstärkte nationale und regionale Entwicklungsplanung positive wirtschaftliche, soziale und ökologische Verbindungen zwischen städtischen, stadtnahen und ländlichen Gebieten unterstützen
- 11.b Bis 2020 die Zahl der Städte und Siedlungen, die integrierte Politiken und Pläne zur Förderung der Inklusion, der Ressourceneffizienz, der Abschwächung des Klimawandels, der Klimaanpassung und der Widerstandsfähigkeit gegenüber Katastrophen beschließen und umsetzen, wesentlich erhöhen und gemäß dem Sendai-Rahmen für Katastrophenvorsorge 2015-2030 ein ganzheitliches Katastrophenrisikomanagement auf allen Ebenen entwickeln und umsetzen
- 11.c Die am wenigsten entwickelten Länder unter anderem durch finanzielle und technische Hilfe beim Bau nachhaltiger und widerstandsfähiger Gebäude unter Nutzung einheimischer Materialien unterstützen

SCHWIMMBAD-Dilemma

Sie erhalten

1 Schnur → die Grenze des zur Verfügung stehenden Grundstückes

16 Karten → Funktionen, die im Schwimmbad abgedeckt werden sollen

AUFGABE: Die Gemeinde möchte ein neues Schwimmbad errichten.

Dazu schreibt sie einen Planungs-Wettbewerb aus. Jede Gruppe ist eines der eingeladenen Büros und soll einen Entwurf liefern, ...

- + der sich innerhalb der Grenzen verwirklichen lässt
- + der alle geforderten Funktionen beinhaltet

Lernen für die Zukunft heißt, nicht Handlungsanleitungen, sondern Kompetenzen zu vermitteln

Schüler*innen lernen in der Schule nicht Deutsch um Schiftsteller*innen zu werden, sondern um durch das Lernen des ABCs fähig zu werden, die Sprache zu verstehen und mit ihr umzugehen.

Genauso sollten sie die Inhalte der Raumplanung lernen, um in unserer Gesellschaft agieren zu können: Städte und Orte zu verstehen als komplexe Systeme konkurrierender Interessen, die durch bestimmte Regeln und immer wieder neu zu erfindende Lösungen abzugleichen sind, um darin als mündige Bürger*innen zu leben.

Lernen für die Zukunft heißt nicht, dass Kinder die Fehler der Älteren ausgleichen sollen.
Sondern: dass sie ihre eigenen Lebensentwürfe realisieren können sollten.

Lernen für die Zukunft heißt, positive Bewältigungsmöglichkeiten zu entdecken; und nicht Katastrophenszenarien zu bearbeiten.

Lernen für die Zukunft heißt, dass Kinder von positiven Vorbildern lernen können sollten ...

... und das sind wir 😊

